

Kennzahlen und Charakterisierung der Luzerner Landwirtschaft an der Rigi

Stand 24.3.2009

		Kommentar	Mögliche Folgen fürs Projekt (Chancen-Risiken)
Fläche	Total: 1120 ha LN: 939 ha SöG: 182 ha NHG: 90 ha Potential: 80 ha	In den letzten Jahren haben die Waldfläche und die Siedlungsfläche zugenommen, die landwirtschaftliche Nutzfläche hat abgenommen. 15% ökologisch sehr wertvolle Flächen	<ul style="list-style-type: none"> • Bedrohung Hotspot zweiseitig: Wald und Siedlung, wobei ersteres schleichend • Einbezug Raumplanung • Biodiversität erhalten als zentrales Thema
Anzahl Bewirtschafter	Total: 104 LN:74 SöG: 12 Weitere: 18	35 von 74 Landwirtschaftlichen Betrieben mit NHG-Vertrag Greppen: 13, Vitznau: 23, Weggis: 37, Andere Gemeinden: 1 (nur LN-Betriebe) Weitere Betriebe: 11 nicht kommerzielle Tierhalter; Molkereibetrieb, Produktionsstätte, Flächenarchiv, unbekannt	<ul style="list-style-type: none"> • Über NHG-Verträge Kontakte zu Bewirtschaftern vorhanden • Hohe Sensibilisierung (50% haben NHG-Verräge) • Rolle und Einbezug der nicht kommerziellen Tierhalter • Hoher Anteil an Betrieben (Potential-Aufwand)
Landw. Zonen	Diverse	Ab Übergangszone sind alle vertreten Anteil an Steillagen (>35% Neigung) relativ hoch	<ul style="list-style-type: none"> • Maschinelle Bearbeitung eingeschränkt
Betriebsgrösse		34 Betriebe sind unter 10 ha, 28 zwischen 10 bis 20 ha, 12 > 20 ha Die durchschnittliche Fläche der Landwirtschaftsbetriebe ist etwa so klein wie in ähnlichen Voralpengebieten der Deutschschweiz.	<ul style="list-style-type: none"> • Sich abzeichnender Strukturwandel (Betriebsvergrößerungen, Bestandesaufstockungen, Betriebsaufgaben, mehr Nebenerwerbsbetrieben) • Suche nach Arbeitskräften für Hotspotbewirtschaftung • „LandRun“ für Betriebsvergrößerungen
SAK	0.25-4	4 Betriebe unter 0.25 SAK. 20 Betriebe unter 0.8 SAK	<ul style="list-style-type: none"> • Vermehrte Suche nach Nebenerwerbsjobs (Produkteveredelungen, Vermarktung, Holzarbeiten, Hotspot als Betriebszweig)
Arbeitszeit		67 (59%) der Betriebe arbeiten mit mehr als einer familieneigenen Arbeitskraft zu > 75%, 23 % mit > 2 Arbeitskräften zu > 75%.	<ul style="list-style-type: none"> • Suche nach Arbeitserleichterungen (berggängige Maschinen, Optimierung Schnitttermine, überbetrieblicher Zusammenarbeit)

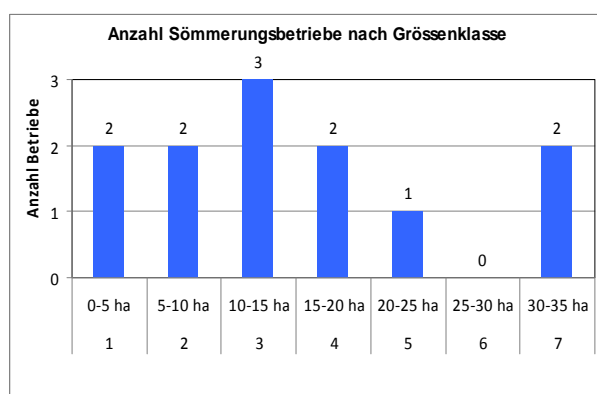
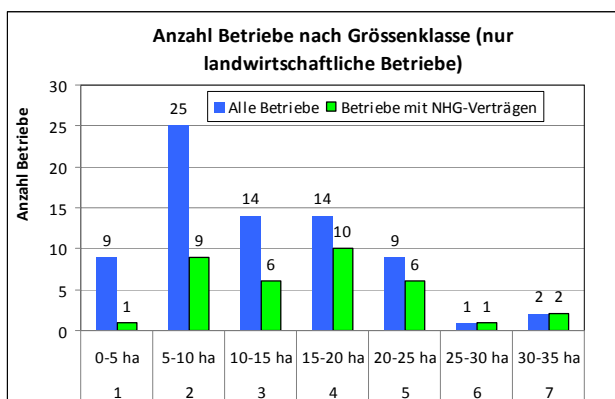
			<ul style="list-style-type: none"> • Ausstieg aus der Landwirtschaft
Betriebstypen	Hauptsächlich Verkehrsmilch	31 Betriebe produzieren Verkehrsmilch, 13 anderes Rindvieh (Kälber- und Munimast, Kühe ohne Verkehrsmilchprod.), 9 Mutterkühe, 2 Spezialkulturen, 3 Milch und Schweinehaltung, 10 Diverse Tiergattungen (Milch und Schafe, Ziegen, Poulet, Schweine, Mutterkühe)	<ul style="list-style-type: none"> • Vermarktung von Milch- und Fleischprodukten wichtig • Suche nach Nebenwerbsjobs, die sich mit vielen Fixzeiten verbinden lassen (kleine Milchviehbetriebe)
Ökologischer Ausgleich	116 ha Bäume: 90	74% Extensive Wiesen, 9% Streueflächen, 13% extensiv genutzte Weiden, 0.6 % Hecken, keine weiteren Strukturen sind angemeldet 16 Betriebe haben einen Anteil von über 20%, 27 zwischen 10-20%, 26 zwischen 7-10%, 5 unter 7%	<ul style="list-style-type: none"> • Strukturmangel oder Sensibilisierungsmangel bezüglich Strukturen • ökologischen Ausgleichsflächen pro Betrieb ganz unterschiedlich, sowohl hohe Leistung als auch noch hohes Potential vorhanden
GVE/ha	1.3 GVE/ha	Nach Zonen, teils an der Grenze zur Beitragsförderung, teils nur mit Hofdüngerabnahmeverträgen Einhaltung des Gewässerschutzgesetzes; jedoch im Vergleich zu anderen Luzerner Regionen moderat	<ul style="list-style-type: none"> • teils kleiner oder gar kein Spielraum für Erhöhung Anteil ungedüngter Flächen • Potential für Nutzungsaufnahme brachliegender Flächen
Altersstruktur	Breit gefächert	Keine systematische Erhebung vorhanden	<ul style="list-style-type: none"> • Hofübergaben unbekannt
Labelprogramme		Bio	<ul style="list-style-type: none"> • Potential unbekannt
Vermarktung		Noch keine systematische Erhebung: Diverse Produkte werden produziert. Kein einheitlicher Auftritt vorhanden.	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung beim Aufbau einer Vermarktungsplattform • Einzelbetrieblich Produkte vorhanden
Mechanisierung		Noch keine systematische Erhebung: Mechanisierung je nach Gemeinde und Erschliessungsgrad unterschiedlich. Im Gegensatz zu Vitznau ist in Weggis die Mechanisierung auf die Hügelzone ausgerichtet.	<ul style="list-style-type: none"> • Teils Investitionsbedarf und Innovationsgeist gefragt
Erschliessungsgrad		Ca. 9 Betriebe sind nur über die Rigibahn erschlossen. Hotspots teils schwierig und nur zu Fuss zu erreichen.	<ul style="list-style-type: none"> • Investitionsbedarf in Wegunterhalt • Attraktivität der Bewirtschaftung
Nicht kommerzielle Betriebe, Hobby	11 Betriebe	Ponys, Kleinpferde, Esel; Schafe, Ziegen, Damhirsche, Alpakas	<ul style="list-style-type: none"> • Rolle und Einbezug der nicht kommerziellen Tierhalter
Sömmerungsbetriebe	12 Betriebe	4 Betriebe zwischen 0 und 10 ha, 5 zwischen 10 und 20 ha, 3	<ul style="list-style-type: none"> • Grosser laufender Strukturwandel im SöG, unklare

		zwischen 20 und 35 ha. 9 Betriebe haben einen NHG-Vertrag an der Rigi. Zur Zeit läuft ein Strukturwandel ab.	Verhältnisse
--	--	---	--------------

Charakterisierung der Rigibetriebe

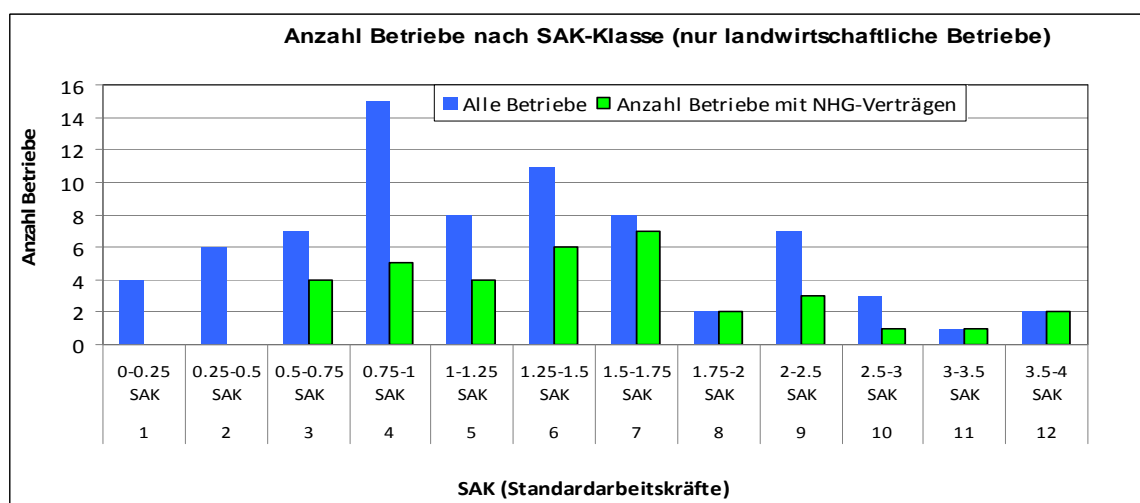
Flächenausstattung

Die untersuchten 74 Landwirtschaftsbetriebe weisen im schweizweiten Vergleich eine unterdurchschnittliche Betriebsgrösse auf. Fast die Hälfte der untersuchten Betriebe (34) bewirtschaftet eine Fläche unter 10 Hektaren. Verglichen mit ähnlichen Voralpengebieten in der Deutschschweiz ist die Betriebsfläche etwa durchschnittlich. *Für die Zukunftsfähigkeit der Betriebe ist die geringe Flächenausstattung insofern problematisch, als dass die Direktzahlungen immer noch stark an die Fläche gebunden sind.*



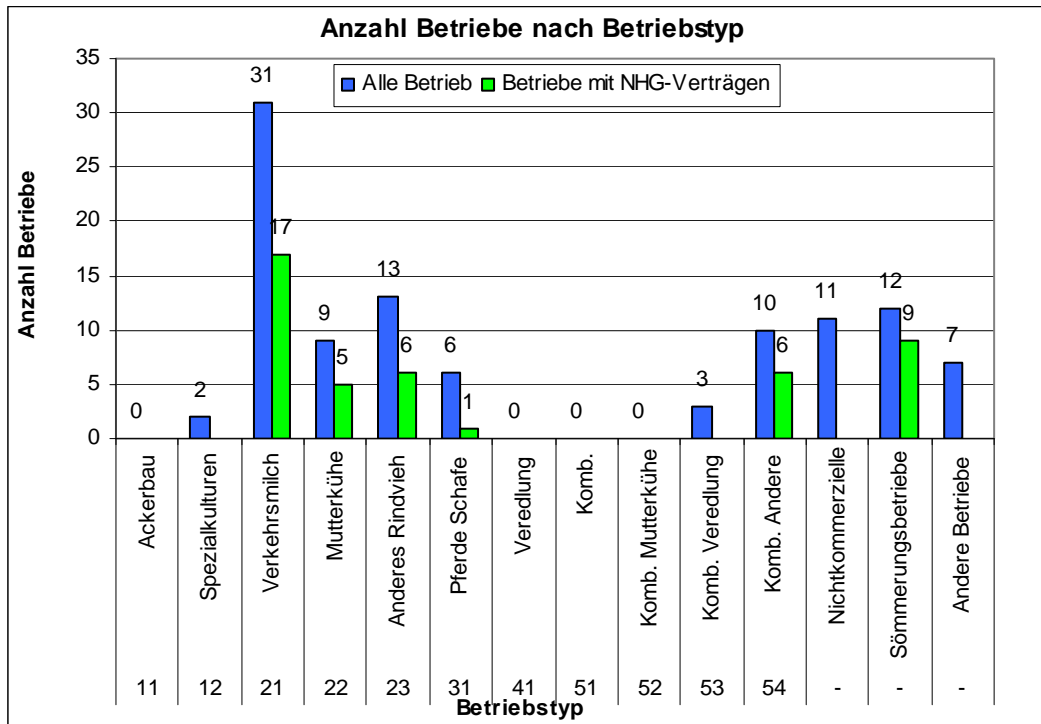
Standartarbeitskräfte (SAK)

Im Kanton Luzern wurde mit der AP 2011 die Grenze die ein Betrieb erfüllen muss, um ein Landwirtschaftliches Gewerbe darzustellen, in der Hügel- und Bergzone auf 0.8 SAK und in der Talzone auf 1 SAK erhöht. Von den untersuchten Landwirtschaftsbetrieben erreichen 20 die Limite von 0.8 SAK nicht. Zwei Betriebe aus der Talzone erreichen zudem die Limite von 1 SAK nicht. Die betroffenen Betriebe unter der Gewerbegrenze können beim Generationenwechsel nicht mehr als landwirtschaftliches Gewerbe übergeben werden. *Die verhältnismässig grosse Anzahl solcher Betriebe lässt einen verstärkten Strukturwandel in den kommenden Jahren erwarten.* 4 Betriebe erreichen die für Direktzahlungen erforderliche Limite von 0.25 SAK nicht. Bei diesen Betrieben dürfte das Einkommen aus der direkten Landwirtschaftlichen Produktion eine untergeordnete Rolle spielen.



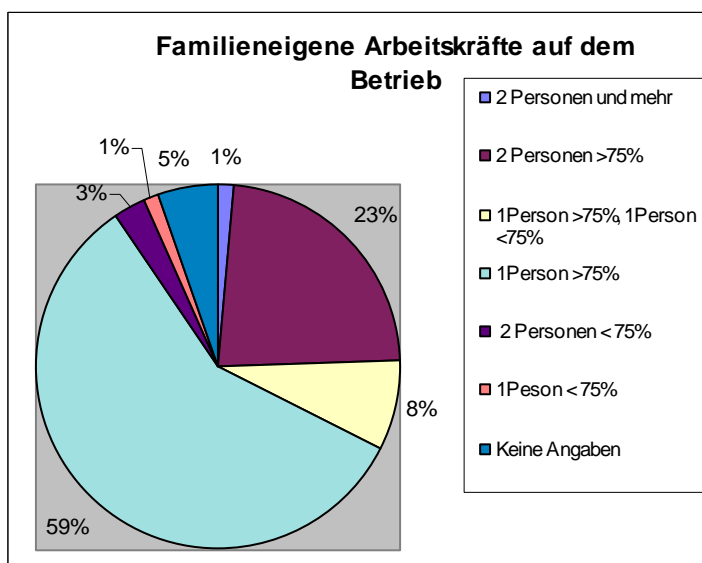
Betriebsausrichtung

Die Auswertung nach Betriebstypen ergibt ein für Grünlandgebiete typisches Bild. Mit 31 Betrieben ist die Verkehrsmilchproduktion am stärksten verbreitet. Eine grössere Anzahl Betriebe hält anderes Rindvieh und Mutterkühe. *Insbesondere für Milchviehbetriebe mit kleineren Beständen sind die Zukunftsaussichten schwierig.* Neben den in der Milchviehhaltung wichtigen Grösseneffekte verunmöglichen die vielen Fixzeiten oftmals die Aufnahme eines Nebenerwerbs.



Familieneigene Arbeitskräfte

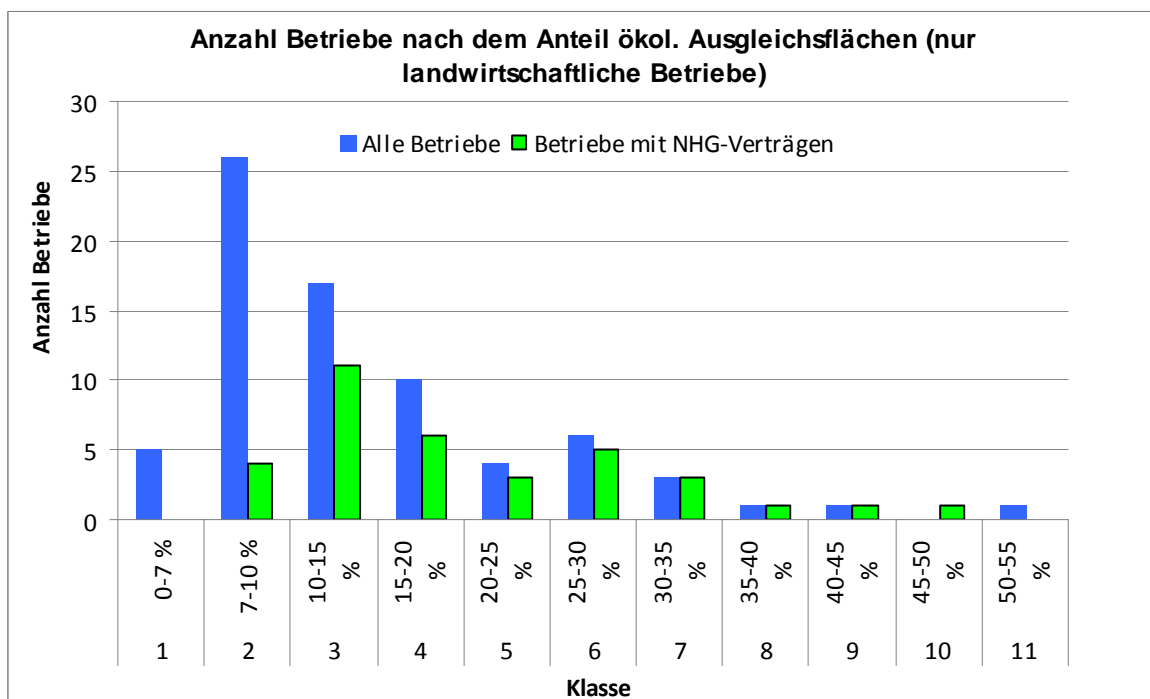
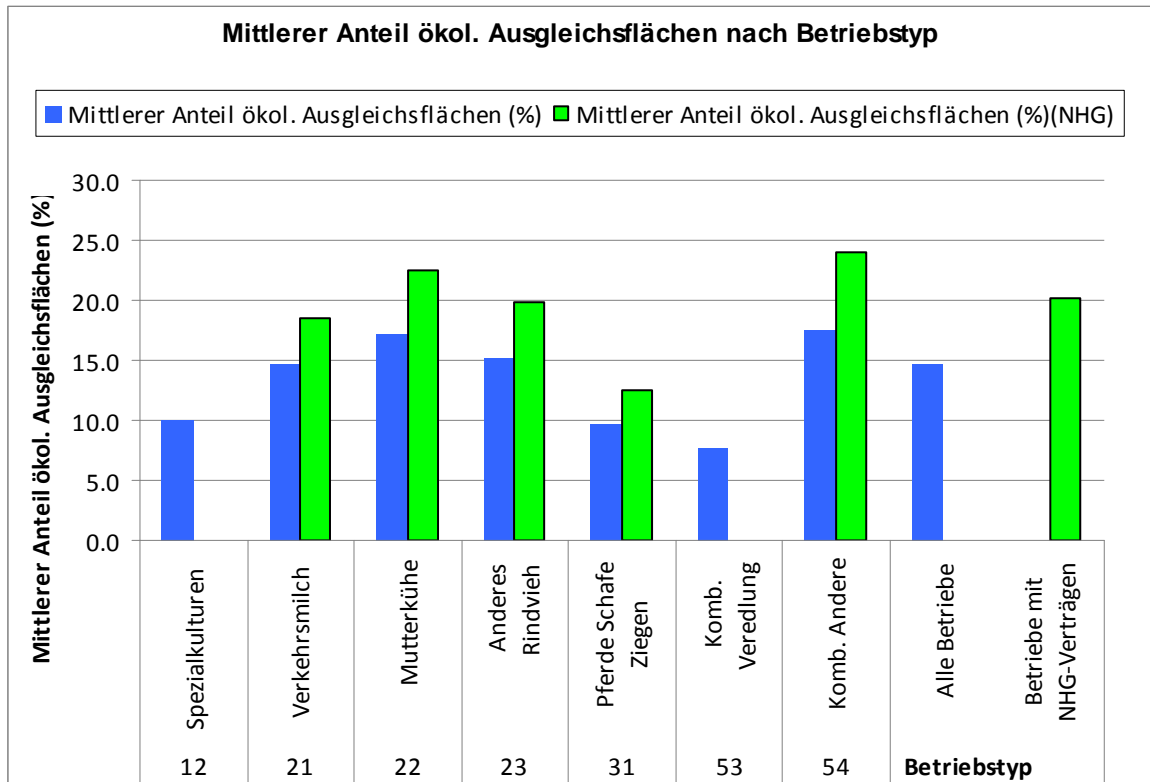
Auf dem weitaus grössten Teil der landwirtschaftlichen Betriebe arbeitet mindestens eine Person zu 75 % auf dem Betrieb. Verglichen mit der Betriebsgrösse erscheint der Arbeitsaufwand hoch. *Entscheidend für die Zukunftsfähigkeit vieler Betriebe ist, ob andere Familienarbeitskräfte einem Neben- oder Haupterwerb nachgehen können.*



Ökologische Ausgleichflächen

Rund 12.4 % machen die ökologischen Ausgleichsflächen im untersuchten Gebiet an der gesamten LN aus. Dieser Wert liegt über dem Schweizerischen Durchschnitt von 10.9%. Im Berggebiet ist der Anteil der ökologischen Ausgleichsflächen höher als im Talgebiet. Bezogen auf das untersuchte Gebiet mit einem grossen Anteil Bergzone entspricht der Anteil der ökologischen Ausgleichsflächen daher in etwa dem schweizerischen Durchschnitt.

Es kann festgestellt werden dass mit 43 Betrieben mehr als die Hälfte über 10% ökologische Ausgleichsflächen bewirtschaften und somit deutlich mehr als gesetzlich vorgeschrieben.



Elemente des ökologischen Ausgleichs

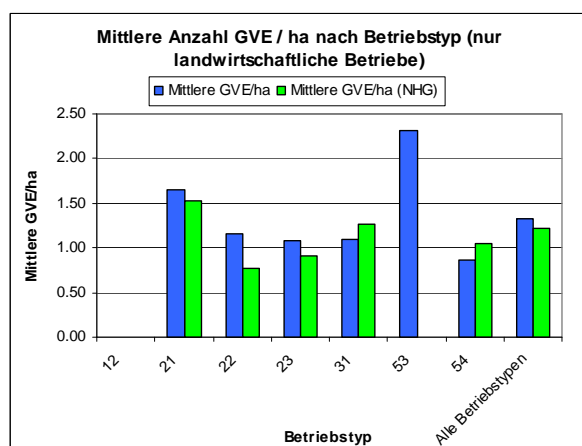
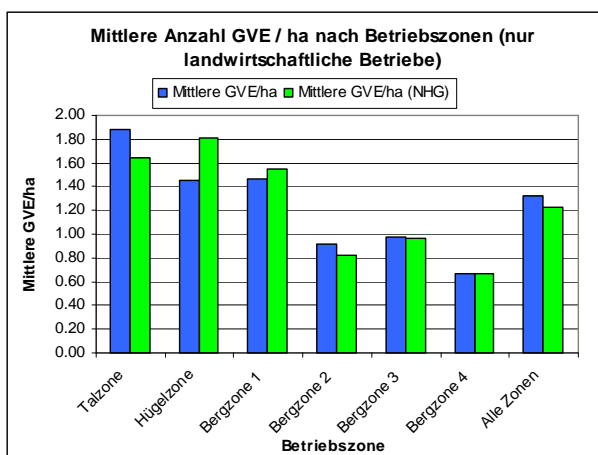
Das klar dominierende Element im ökologischen Ausgleich sind extensiv genutzte Wiesen mit 74 %. Durch den recht hohen Anteil an extensiven Weiden und die wenig intensiv genutzten Wiesen haben weniger als die Hälfte (29) der Betriebe mehr als 10 % effektiv ungedüngte Flächen. Andere Elemente des ökologischen Ausgleichs sind ausser den Streuflächen (9%) nur in sehr geringem Ausmass anzutreffen. Hecken und insbesondere Bäume sind als ökologische Elemente nur sehr wenige vorhanden.

Total ökologische Ausgleichsflächen über alle drei Gemeinden nach Typ

Typ	Total Anzahl Bäume	
Bäume	90.26	
Typ	Total Fläche (ha)	%
Extensiv genutzte Wiesen (ohne Weiden)	85.96	73.98
Wenig intensiv genutzte Wiesen (ohne Weiden)	3.75	3.23
Streuflächen	10.70	9.21
Extensiv genutzte Weiden	15.14	13.03
Hecken und Feldgehölze (mit Krautsaum)	0.64	0.55
Hecken und Feldgehölze (ohne Krautsaum)	0.00	0.00
Weitere ökologische Ausgleichsflächen	0.00	0.00
Total	116.19	100.00

Tierhaltung

Mit durchschnittlich 1.3 GVE / ha LN ist der Tierbesatz für die Region nicht übermässig hoch. *Ohne Reduktion des Tierbestandes, können die ökologischen Ausgleichsflächen allerdings kaum gross erhöht werden. Einzelne Betriebe in verschiedenen Zonen weisen sehr hohe Tierbesätze auf, so dass sie ohne Hofdüngerabgabe die Auflagen des Gewässerschutzgesetzes nicht erfüllen können.* Betriebe mit erhöhten Tierbeständen pro Flächeneinheit sind Milchviehbetriebe und insbesondere die 3 Veredelungsbetriebe. Die übrigen relevanten Betriebskategorien (anderes Rindvieh; Mütterkühe; Pferde, Schafe, Ziegen) weisen durchschnittlich deutlich tiefere Tierbesätze auf.



Fazit aus der Datenauswertung

Die drei in der Gemeinden Greppen, Vitznau und Weggis weisen eine kleinstrukturierte Landwirtschaft auf, wie sie in grossem Teilen des Voralpengebietes der Deutschschweiz üblich ist. Die Zukunft eines recht grossen Teils der Betrieb muss in der heutigen Form als kritisch erachtet

werden. Insbesondere bei kleineren Milchviehbetrieben dürfte es einen stärkeren Wandel geben, da sich die Aufnahme eines Nebenerwerbs zur Milchviehhaltung oft als schwierig erweist. Die Erhöhung der Gewerbegrenze dürfte zudem für etliche Betriebe eine Nachfolgeregelung erschweren. *Recht hoch erscheint aufgrund der Erhebungen der Einsatz von Arbeitskräften auf den Betrieben, was im Hinblick auf die Konkurrenzfähigkeit ebenfalls als problematisch erachtet werden muss.*

Der Umfang der ökologischen Leistungen in der untersuchten Region kann im Vergleich zur ganzen Schweiz als gut durchschnittlich eingeschätzt werden. Die Vielfalt der ökologischen Elemente ist allerdings nicht gross. Hecken und Bäume sind wenig vorhanden. Die Qualität und der Umfang der ökologischen Leistungen sind stark vom Tierbesatz abhängig. Im untersuchten Gebiet ist dieser, im Vergleich zu anderen Gebieten im Kanton, moderat. *Für die Zukunft ist zu erwarten, dass einige Betriebe mehr in Richtung Nebenerwerb und dadurch in eine extensivere Produktion gehen werden. Betriebe die im Haupterwerb bleiben wollen, werden ihre Tierzahlen erhöhen müssen und die ökologischen Leistungen eher reduzieren. Die erhöhten Direktzahlungen für Raufutterverzehrer mit Milchabzug dürften zudem zur Erhöhung der Milchviehbestände beitragen.*

Fazit aus der Sicht des Projektes

Die vorhandenen Strukturen, angetroffenen Reaktionen seitens Bewirtschafter und Beurteilungen Aussenstehender zeigen einen bereits laufenden Strukturwandel im Rigigebiet an. Folgen für das Projekt resp. das Projektziel: Erhaltung, Reaktivierung und Renaturierung artenreicher Wiesen und Weiden sind damit verbunden. Folgende Stärken/Schwächen und Chancen/Risiken ergeben sich aus der Strukturanalyse:

Stärken	Schwäche
<ul style="list-style-type: none"> • Biodiversität erhalten als zentrales Thema, attraktive Flächen • Über NHG-Verträge Kontakte zu Bewirtschaftern vorhanden • Hohe Sensibilisierung (50% haben NHG-Verräge) • Rolle und Einbezug der nicht kommerziellen Tierhalter • Hoher Anteil an Betrieben (Potential-Aufwand) • Einzelbetriebliche Vermarktung vorhanden • ökologischen Ausgleichsflächen pro Betrieb ganz unterschiedlich, sowohl hohe Leistung als auch noch hohes Potential vorhanden • Sich abzeichnender Strukturwandel (Betriebsvergrösserungen, mehr Nebenerwerbsbetriebe) 	<ul style="list-style-type: none"> • Bedrohung Hotspot zweiseitig: Wald und Siedlung, wobei ersteres schleichend • Strukturmangel oder Sensibilisierungsmangel bezüglich Strukturen • Maschinelle Bearbeitung eingeschränkt • Sich abzeichnender Strukturwandel (Bestandesaufstockungen, Betriebsaufgaben,) • Arbeitskräftemangel während Heuernte • teils kleiner oder gar kein Spielraum für Erhöhung Anteil ungedüngter Flächen • Hofübergaben unbekannt • Teils steil, unerschlossen Attraktivität der Bewirtschaftung/Rentabilität tief • Kein gemeinsamer Auftritt
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • „LandRun“ für Betriebsvergrösserungen • Potential für Vermarktungsplattform • Potential für Nutzungsaufnahme brachliegender Flächen • Vermehrte Suche nach Nebenerwerbsjobs (Produkteveredelungen, Vermarktung, Holzarbeiten, Hotspot als Betriebszweig) 	<ul style="list-style-type: none"> • Teils Investitionsbedarf und Innovationsgeist gefragt • Grosser laufender Strukturwandel im SöG, unklare Verhältnisse • Grosser Investitionsbedarf in Wegunterhalt • Arbeitskapazität in Erntezeiten zu tief • Einsatz von teuren Spezialmaschinen

Monika Martin, Regina Joehl, Adrian Rudolf